

Sonntagnachmittag den 27. Oktober 1917

Sächsische Volkszeitung

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

**Die innere Krisis**

Bisher haben wir uns sehr wenig mit der inneren Krisis beschäftigt, weil wir einmal der Überzeugung waren, daß sie sich selbst erledigen würde und andererseits soll man in der Zeit von inneren Krisen nicht mehr reden, als unbedingt notwendig ist. Die Zeiten sind zu ernst, als daß wir uns den Luxus langandauernder oder sich häufig wiederholender inneren Krisen gestatten können. Wir brauchen Ruhe im Lande, damit die da draußen in ihrer Arbeit nicht gestört werden. Frei von innerpolitischen Kämpfen muß das deutsche Volk jetzt sein, denn draußen werden schwere Kämpfe ausgefochten, deren Ausgang Gegenstand unseres Gebetes und unserer gemeinsamen Arbeit sein muß. Deshalb haben wir es tief beklagt, daß nach der Bethmann-Hollweg-Affäre ungeliegen Angedenken so schnell sich eine neue Kanzlerkrise entwickeln konnte. Sie zieht sich seit Wochen hin und das Ende ist noch nicht abzusehen. Der Durchschlagslese wird sich neben dem ständigen Politiker fragen, warum Dr. Michaelis schon wieder gehen soll. Nach der Meinung der Nationalliberalen, des größten Teiles der Zentrumsbürgertum, der Freiheitlichen und Sozialdemokraten, der Polen, Welsen und Genossen soll er nicht kraftvoll genug sein, er soll eine schwankende Politik treiben, während wir jetzt einen Kanzler mit festen Zielen und noch stärkerem Rückgrat brauchten. Die "Köln. Volkszeitg." (Nr. 86) sagt darüber:

Dr. Michaelis hat, als echter preußischer Beamter, einen Augenblick gezögert, dem Rufe des Kaisers zu folgen, als dieser an ihn erging, obwohl er sicher kurz vorher noch am allerwenigsten selbst an sich gedacht hatte, wenn die Frage eines neuen Kanzlers zur Sprache kam. Er hat dann ein Leuchten des Beispiels der Pflichttreue im preußischen Beamtenamt aufgestellt, welches gewohnt ist, jede Aufgabe freudig zu übernehmen, welche das Staatsoberhaupt ihm überträgt. Das soll ihm nicht vergessen werden. Aber das hilft nun doch nicht über die Erfahrung hinweg, daß seine Wahl eben nicht glücklich geschafft war. Er wurde gewählt, weil kein anderer zur Hand zu sein schien, obwohl seine Vorbildung und seine bisherige Wirksamkeit ihm nicht diejenige Schulung und Erfahrung hatten vermitteln können, deren ein Reichskanzler jetzt und besonders in einer Zeit, wie der jetzigen, unumstöglich bedarf. Tatsanmühle er scheiterte. Er hatte den guten Willen, sich „die Führung nicht aus der Hand nehmen zu lassen“. Aber er hat sie eigentlich noch gar nicht in die Hand bekommen. Seine persönliche Lüchtigkeit bleibt dabei völlig außer Betracht. Auch das größte politische Genie kann nichts leisten, wenn es das Terrain nicht kennt, auf welchem es zu wirken berufen ist. Man war in weiten Kreisen -- und auch wir gehörten zu diesen -- geneigt gewesen, dem neuen Reichskanzler mit Vertrauen entgegenzukommen, weil er nun einmal zum Reichskanzler ernannt worden war, weil ein Reichskanzler sein muß, und weil kein Reichskanzler möglich wirkten kann, wenn man ihm vorherhin das nötige Vertrauen vorenthalte. Wir waren der Meinung, daß es sich in einer Lage wie die jetzige weniger um die innerpolitische Parteifarbe handeln dürfe, als darum, daß eine tüchtige, starke, entschlossene Persönlichkeit, welche es versteht, mit geradeaus zu gehn, unseren Feinden gegenüber die Interessen des Reiches wahrnehme. Es hat sich aber nun doch gezeigt, daß die Haltung des Reichskanzlers von Schwierigkeiten und Stellungnahmen nicht frei blieb, welche bald einzutreten mißten und schließlich ganz unverständlich blieben. Tatsächlich hat sein Ministerio so schwere Einbußen erlitten, daß es zweifelhaft geworden ist, ob er seine für das Reich dessen Geschäfte führen kann.“

Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ (544) wird sogar noch deutlicher, wenn er plaudert wie folgt aus der Schule:

„Die Mehrheitsparteien und die Nationalliberalen Fraktion haben getrennt dem Herrn Reichskanzler davon Mitteilung gemacht, daß sie ihn für keinen Posten nicht für ausreichend halten. Der Herr Reichskanzler hat das nicht eingesehen und erklärt, im Amt zu bleiben zu wollen. Die erwähnten Parteien bleiben bei ihrer Auffassung die vielfach auch in den der Mehrheit nicht zugehörenden Parteien geteilt wird. Da ihre Bemühungen, den Herrn Reichskanzler von seiner Unzulänglichkeit

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesschauplatz

(W. C. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 27. Oktober 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rußland:

Franken und Engländer ließen gestern tagsüber auf dem Kampfhelden in der Mitte der flandrischen Front von neuem starke Angriffe ein, um die Schlachtentscheidung zu suchen. Der Erfolg blieb unklar. Vergeblich haben die feindlichen Divisionen bis an unserer Abwehrzone verblutet.

Beseigerte Artilleriewirkung lag auf dem Kampfhelden, ehe der Feind zum Angriff schritt. Hinter der sich vorwärts schickenden Feuerwalze brachen seine Sturmtruppen vor.

Nördlich von Birchoote gelangten die Franzosen bis Bultehoef, von dort warf sie unser Gegenstoß ins Trichterfeld zurück. Zwischen der Straße Merken-Voelcapelle und der Bahn Roulers-Werven drangen in wiederholtem Ansturm die Engländer vor. Nach hin und herwogenden Kämpfen, die westlich von Paschendaele besonders erbittert waren, mußte sich der Feind mit wenigen Trichterlinien vor einer Ausgangsstellung begnügen.

Aufgehetzt vom Hauptangriff wurden mehrere englische Divisionen gegen unsere Front von Seeclaere bis südlich von Gheluvelt vorgeführt.

Anfänglich brachen sie in den Park von Paschendaele und in Gheluvelt ein; dort wurde der Feind durch unsern frischvollen Gegenangriff bald wieder über die alte Linie zurückgeworfen.

Teilkämpfe dauerten bis in die Nacht, das starke Feuer ließ nur vorübergehend nach.

Truppen aus allen Teilen des Reiches haben ruhigen Anteil an dem für uns günstigen Ausgang des Schlachttages.

Heeresarmee deutscher Kronprinz:

In wenigen Abschnitten am Lys-Meuse-Kanal nahm der Artilleriekampf größere Stärke an, die feindliche Infanterie verlor gegen Abend vergleichslos an mehreren Stellen auf dem Nordufer des Kanals Fuß zu fassen.

Da der Champagne und an der Maas heigerte sich nicht die Feuerkraft in Verbindung mit Auflösungsgeschichten.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front:

ist die Lage unverändert.

Italienische Front:

Die unter der verantwortlichen Oberleitung Seiner Majestät des Kaisers Karl von Österreich, Königs von Ungarn, vorbereiteter Operation gegen die Hauptmacht der italienischen Armee reißt unter der Mitwirkung der unvergleichlichen Stoßkraft deutscher Truppen, die Schulter an Schulter mit ihren tapferen Waffenbrüdern am Isonzo in den Kampf traten, großen Erfolg entgegen.

Die zweite italienische Armee ist geschlagen!

Durch gutes Wetter begünstigt, dringen über die Höhen und durch die Täler, vielfach zähnen Widerstand des Feindes brechend, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen unermüdlich vorwärts.

Der scharfsinnige Höhenrücken des Stol wurde von der f. u. f. 22. Schubabteilung genommen. Der 1641 Meter hohe, starkbefestigte Gipfel des Mt. Majutur fiel schon am 25. Oktober, 7 Uhr vormittags -- 23 Stunden nach Beginn unseres Angriffes bei Tolmein -- durch die hervorragende Tatkraft des Leutnants Schieber, der mit vier Kompanien des oberitalienischen Infanterieregiments Nr. 63 den starken italienischen Grenzstützpunkt stürmte.

Kampf- und Marschleistungen aller Truppen, die durch die Vorberge der Julischen Alpen der italienischen Ebene zustrebten, sind über jedes Lob erhaben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 60.000, die der erbeuteten Gewehre auf 450 erhöht.

Unübersehbares Kriegsgerät muß aus den gewonnenen Stellungen der Italiener noch abgeborgen werden. 26 feindliche Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen abgeschossen worden.

Die italienische Monzofront wankt bis zur Wirbach; auf der Karsthochfläche hält sich der Gegner.

Der Generalquartiermeister: Ludendorff.

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden-N. 16, Holbeinstraße 46

Fernsprecher 21366
Postgeschäftszimmer Leipzig Nr. 14797

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illustriert. Beilage dientlich 2.40 M. In Dresden und ganz Sachsen und Preußen 2.42 M.; in Österreich 5.88 M.
Ausgabe B dientlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland und Preußen 2.12 M.; in Österreich 4.96 M.
Singles-Zeitung 10 P.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochenenden nachmittags.

Abonnement:
Kontinentale von 6. Monaten abgerufen und 10 M.
Vom 1. Januar 1918 ab 10 M. pro Monat.

Preise für die Zeit Schrift 25 M. von Sachsen und 30 M. von Preußen.

Bei anderen preußischen Staaten kann die Ausgabe nach dem gleichen Preis wie in Sachsen und Preußen angekauft werden.

Abonnement preußische Staaten und Sachsen 10 M.

Abonnement preußische Staaten und Sachsen 10 M.

Abonnement Sachsen und Preußen 10 M.

zu überzeugen, bisher vergeblich blieben, hatten ja es für notwendig erachtet, den Chef des Zivilkabinetts Herrn von Valentini davon zu trennen, zu geben. Herr von Valentini hat sich auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt, die Partei und auf den Thron gebürtig geblieben. Herr von Valentini ist auch nicht für baldiges Absetzen gewogen, was angeblich idyllen Endes den es machen würde. Die Parteien sind aber der Meinung, daß wenn ein Reichskanzler sich als unzulänglich erweisen habe, er sollte unzüglich neuen den geeigneten Mann den wir besitzen, ausgetauscht werden müssen.

Der Hauptstand, daß der Kaiser vorgestern den Reichskanzler zum Porträt entlassen wird vielfach so gedenkt, als beschäftigt er nicht sich von ihm zu trennen. Das ist damit nicht circa. Der Kaiser hat auch Beckmann-Hollweg bis zur letzten Amtshandlung in Erledigung der laufenden Geschäfte verhängt. Auch den andertweitig angesprochenen Gedanken, Herrn Dr. Michaelis noch die Einbringung der vorausgeschickten Wahlreform zu überlassen, halten wir nicht für plausibel. Ein Staatsmann, in öffentlich so erkennbarer Position, gerät, natürlich unbewußt, in die Gefahr, im Interesse der eigenen Stellung nach rechts oder links neigend, von dem geraden, lokalen Pfad abzuweichen, dessen Annahme gerade bei politisch so unerlässlichen Aktionen unerlässlich ist.

Zu den Unterhaltungen zwischen dem Herrn Chef des Zivilkabinetts und den Beauftragten der Parteien kam auch zum Ausdruck, daß die Parteien einen bestimmten Nachfolger für Herrn Dr. Michaelis nicht zu nennen vermöchten, weil sie sich auf eine Persönlichkeit geschlossen nicht einigen konnten.

Zu der ganzen Sache möchten wir folgendes bemerken: Dr. Michaelis hat in der Kriegsschlacht nicht immer die gleiche Haltung eingenommen. Er hat wiederholt zu der Frage der Mehrheitsentscheidung vom 19. Juli Stellung genommen und zwar hat er sie verschiedentlich ausgelegt, außerdem hat er den bekannten, ungenügend vorbereiteten Vortrag des Staatssekretärs von Capelle nicht unterstützt, sondern trotz der Warnung der Parteien zugelassen. Das waren zwei schwere Fehler. Die Rede des Marinethalters gehörte vorzüglich in den Hauptanschluß schon allein seiner Wirkung gegenüber dem Auslande, und zu der Friedensentschließung möchte er eine feste Haltung einnehmen. Wir verlangen nicht, daß er sie zu der Seinen macht, sondern wir müssen nur, daß er sich gleich bleibt. Das ist nicht gegeben und da es nun um eine wichtige Sache handelt, so fällt die Schwäche schwer ins Gewicht. Die Entscheidung liegt bei der Krone. Wüßt der Kaiser an Michaelis fest, so ist die Sache erledigt, wenn auch nicht im Sinne der meisten politischen Parteien. Jedenfalls tut man gut, noch einige Tage in Ruhe abzuwarten und dann hoffen wir, daß es keine inneren Krisen mehr gibt. Auf keinen Fall darf an den neuen oder bestehenden Kanzler die Bedingung gestellt werden, daß er sich rücksichtslos auf die Entschließung vom 19. Juli festlegt. Die Kriegslage kann sich anders gestalten, die Kriegsliste verändert, die Gegner können in ein anderes Verhältnis zu uns kommen, daß die vaterländische Front einen anderen Frieden bedingt, deshalb ist ein starkes Selbstbewußtsein an einem Beschluss ein Unding. Ein Frieden der Verständigung wird gewiß kommen, aber er muß der Opferwert sein, die bisher gebracht wurden. Daher ist schon eine ruhige Sammlung des ganzen deutschen Volkes notwendig und eine Beendigung der inneren Krisen erforderlich.

Zum Ableben Heinrich Gräves

Nicht nur die Bewohner Bischofswerda, sondern auch die der Stadt und weit darüber hinaus haben mit besonderer Trauer die Nachricht von dem am Dienstagabend erfolgten Ableben des Reichstagsabgeordneten Gräve vernommen. Ein langes, mit Geduld ertragenes Leben ging dem Tode voraus, der ihm die ersehnte Erlösung aus Krankheit und Schmerz brachte. Mit ihm hat ein Leben ein Ende gefunden, das reich war an Arbeit, aber auch an Erfolgen und Segen. Was der Verbliebene seiner Vaterstadt war, mit der sein Name und seine Person an 61 Jahre aufwändig verbunden war und der seine hervorragende Tatkraft fast 4 Jahrzehnte lang ihr gewidmet hat, das lädt wohl im Rahmen eines kurzen Nachrufes nichts eingehend darüber. Ein edler Charakter, ein frommer Christ, durchaus von tiefer religiöser gläubiger Gesinnung, ein äußerst reges Geist, eine markante Persönlichkeit, ein feuriger Redner mit agitatorischer Kraft, ein guter Mensch im schönen Sinne, stets hilfsbereit mit Rat und Tat und nie versagend, ein gesünftigster Mann mit vorbildlichem Familienninn, ist mit ihm dahingegangen. Wenn er in letzter Zeit nicht so hervorgetrat, der Grund lag in dem Leib, das an seiner körperlichen und geistigen Spannkraft zehrte. Dazu kamen über-

Macht noch an den hin festzuhalten und zu wahren. Wir sind ein einheitliches Wirtschaftsgebiet und gehören zusammen, aber das deutsche Volk kann eine schablonenmäßige Zentralisation nicht ertragen, denn die vielfältige Kultur der Einzelstaaten muß sich auswirken können.

Aus dem Ausland

Rußland

In einer großen Versammlung aller städtischen Angestellten von Moskau wurde beschlossen, am 28. Oktober den Streik in allen städtischen Einrichtungen und Unternehmungen zu erklären, falls den Forderungen der Angestellten nicht bis an diesem Tage genüge geschehen sei.

Der Verteidigungsausschuss des vorläufigen Ministerrates der Republik hat nach Abgabe einer Erklärung der Regierung über die strategische Lage an der Nordfront folgende Entschließung angenommen: Da die Regierung ihre Absicht ankündigt, Petersburg bis zum Februar zu verteidigen, da sie es angesichts der gegenwärtigen schwierigen Lage für notwendig hält, in der Hauptstadt zu verbleiben, solange diese nicht unmittelbar bedroht ist, und da sie vordrägt, die verfassungsmäßige Versammlung nach Petersburg einzuberufen, so ist jetzt der Verteidigungsausschuss des Ministerrates der Republik die Entscheidung der Regierung und fordert sie auf, sobald einen Anfang an das Volk über diesen Gegenstand zu erlassen.

Die Konferenz von Politikern hat Rodzjanko zu ihrem Präsidenten gewählt. Rodzjanko meinte, die frontalen Zustände der Armee werden vorübergehend sein, und bestimmt einen vorzeitigen Frieden als Vertrag an den Verbündeten. Ein solcher Frieden würde eine Demütigung Russlands bedeuten und es in Europa isolieren.

Der Vorstand des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, die militärische Abteilung des Hauptausschusses der sozialen Röte, der militärische Ausschuss von Finnland, der Eisenbahnerverband, der Verband der Post- und Telegraphenbeamten, der Ausschuss der Arbeiterverbände und die Bürgerwehr haben einen Sonderausschuss zur inneren und äußeren Verteidigung Petersburgs gebildet.

Der Ausschuss des Vorparlaments für auswärtige Angelegenheiten hat Stobelen zum Präsidenten gewählt und einen zweitständigen Bericht des Ministers Bereitstellungs über die politische Lage gehabt.

Italien

In der Kammer erklärte Boselli, die Tagesordnung Vollstrecken zu wollen, die besagt: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und geht zur Abstimmung über die vorläufigen Haushaltswölfe über. Boselli verlangte die Abstimmung und stellte bezüglich des ersten Teiles der Tagesordnung die Vertrauensfrage. Diese wurde in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 96 Stimmen bei fünf Enthaltungen abgelehnt.

England

Die englischen Kriegskredite. Wenn am nächsten Dienstag der neue Kredit von 400 Millionen Pfund Sterling angenommen wird, werden die bisher bewilligten britischen Kriegskredite eine Höhe von 3092 Millionen Pfund Sterling erreicht haben. Diese Woche haben sich in Dublin über 1000 Abgeordnete der Sinnfeiner, meistens junge Leute, versammelt. Die Verbustungen in Amerika haben großen Eindruck auf sie gemacht. Es verlautet, daß sie zunächst an keinen offenen Aufstand denken, sondern eine eigene gefeierliche Versammlung in Dublin einzubilden und bestätigen.

Der Kongress der Sinnfeiner in Dublin hat einstimmig beschlossen, die internationale Anerkennung Irlands als unabängige Republik anzustreben und eine Volksabstimmung über die Regierungsform abzuhalten.

Amerika

Die Marinekommission hat beschlossen, Italien 26 Schiffe zu leihen, die von der Regierung requiriert wurden. Der gesamte Schiffsrumpf beträgt 100 000 Tonnen.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 27. Oktober 1917

Das Kgl. Postlager wird am 2. November von Villa Bachwitz nach Dresden verlegt.

Staatsminister Dr. Beck und Ministerialdirektor Dr. Koch bestätigten kürzlich mit mehreren Rätien das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortsfrankierklasse.

Für eine Herabsetzung des Erzeugerhöchstpreises für Kartoffeln von 6,50 M., auf 5,00 M. sowie Aufhebung der Schnellleitsprämie von 50 Pf. für den Zentner petitioniert in einer Eingabe an das Landeslebensmittelamt der Sächsische Eisenbahnerverband. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kartoffel für die kleinen Leute das Hauptnahrungsmittel bildet und die diesjährige gute Kartoffelernte einen so hohen Kartoffelpreis nicht rechtfertige. In Bayern und Preußen fordern neuerdings landwirtschaftliche Vereine ihre Mitglieder auf, die Kartoffeln unter Höchstpreis zu verkaufen. Eine Herabsetzung derselben ist im Interesse der Konsumen dringend erforderlich.

Die Einschränkung des Gasverbrauches betrifft eine Eingabe des Kriegsausschusses für Konsumeninteressen, Bezirkshaushalt Dresden an das Stadtverordnetenkollegium. Direktor Schallenberg hat dem Kriegsausschuss von den Änderungen der Bestimmungen über die Beschränkung des Gasverbrauches in Kenntnis gesetzt. Durch die Bekanntmachung vom 29. September betrifft die Beschränkung des Gasverbrauches den Gasabnehmern noch weitere Zugeständnisse gemacht und ferner ist angeordnet worden, daß das Aufgeld für die mehrabgenommenen Gas Mengen jetzt nicht eingehoben, sondern zunächst abgewartet werden soll, ob der Mehrverbrauch nicht durch

Minderverbrauch in den nächsten Monaten ausgeglichen wird. Bei dieser Tatsache hat der Rat beschlossen, das Gesuch des Kriegsausschusses für Konsumeninteressen ihr erledigt anzusehen.

Hämatientag. Mittwoch den 25. Oktober wurde in den Räumen des von Schönbergischen Familienhauses, Große Klostergrätz 7, der 70. Geschlechtsstag der Familie von Schönberg Weignischen Stammes abgehalten. Der von Schönbergische Geschlechtverein ist bekanntlich eine der ältesten derartigen Vereinigungen. Er ist zu Freiberg am 28. Oktober 1875 gegründet. Für den am 1. März 1916 verstorbenen Senior Bischöflichen Geheimen Rat und Kammerherrn Otto von Schönberg auf Niederreinsberg und Modry, den am 30. März v. J. infolge der Anstrengungen des Feldzuges an einem Herzleiden verschieden Archiv Generalleutnant Franz von Schönberg a. d. K. Kreipisch, sowie den am 7. Januar 1914 verstorbenen Beisitzer Erich von Schönberg auf Kreipisch und Rudelsburg wurden Neuwahlen vorgenommen. Zu den Familienvätern wurden als Beisitzer gewählt der Königlich Sächsische Obersöster Willi von Schönberg, Major d. R., zu Naundorf bei Freiberg, der Königlich Sächsische Regierungsrat Kaspar von Schönberg a. d. K. Niederreinsberg zu Dresden und der Hauptmann a. D. Hans von Schönberg auf Reichstädt. Alsdann wurde der Kammerherr Adolf Freiherr von Schönberg auf Hammelhain etc. zum Senior, der Major a. D. Friedrich von Schönberg auf Niederreinsberg zum Archiv und der Major a. D. Heinrich von Schönberg auf Bonn zum Schatzmeister gewählt.

Realschule Handels- und Sprachschule nahm im Laufe der vergangenen Woche den neu hundersten Kriegsverletzten auf. Jeden Unterricht wie auch die Lehrbücher bietet die Schule kostenlos, doch hat der sich Wiedende die Zustimmung der Berufserbringung des Heimatkundes zu bringen. Es soll dadurch verhindert werden, daß sich dem Kaufmännischen Beruf Kriegeverletzte zuwenden, die in einem andern Berufe Aussicht auf besseres Fortkommen haben.

Leipzig

Die freiwillige Einführung der durchgehenden Arbeitszeit betrifft ein Aufruf der Leipziger Handelskammer an Handel und Industrie in der Stadt und der Kreishauptmannschaft Leipzig. Die Handelskammer erachtet in Nebereinstimmung mit der Kriegsamtsstelle Leipzig die durchgehende Arbeitszeit als ein besonders geeignetes Mittel zum Zwecke der dringend gebotenen Kohlenersparnis. Sie wendet sich deshalb an alle Firmen des Groß- und Kleinhandels und der Industrie mit der Aufforderung, sich innerhalb ihres Geschäftszweiges und gegebenenfalls auch darüber hinaus durch Verbindung verwandter Interessengruppen zusammenzuschließen, um zu der Möglichkeit und Gestaltung der geplanten neuen Arbeitszeitenteilung Stellung zu nehmen.

Bad Lausick, 26. Oktober. Bürgermeister Kühn wurde in die Lebensmittelabteilung des Ministeriums des Innern berufen, um dort in der neu begründeten Wucher- und Schleichhandelsabteilung einen Posten zu übernehmen.

Ebersbach, 26. Oktober. Die Zünftegelei an der Grenze wird trotz alter Aufmerksamkeit der Grenzpolizei fortgelebt und hat jetzt wieder zu einem Todesfall geführt. Ein Schwanger wurde in Zittau von einem Grenzposten angehalten und wollte entfliehen. Als er auf mehrmaligen Auffordern des Postens nicht stehen blieb, wurde er von einer Angel des Grenzpostens so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Ostritz, 26. Oktober. Ernennung. Der beim Kaiserlichen Postamt angestellte Postassistent Franz Dittrich ist nach Ablegung seiner Postsekretär-Prüfung zum Postsekretär ernannt worden. Der Genannte ist der jüngste Sohn des Bäckermeisters Dittrich in Bautzen.

Pegau, 26. Oktober. Die hiesige landwirtschaftliche Lehranstalt eröffnete ihre Winterkurse mit 39 Schülern in Klasse 1 und 36 in Klasse 2. Das sind 75 gegenüber 70 im Vorjahr und 60 im letzten Friedensjahr. Aus Sachsen stammen 59 Schüler, aus Preußen 16.

Plauen, 26. Oktober. Die Speise marken zentrale des Nat. Frauendienstes gibt an Bedürftige Monatskarten oder Marken ab, die zur kostenlosen Entnahme von Eßen aus ihren Speiseanstalten berechtigen. Es wurden vom 1. Sept. 1914 bis 31. Aug. 1917 782 327 Mahlzeiten verschafft. Bisher konnten schon über 16 000 Kinder gespeist werden. In der hiesigen Mittelstandsschule speisen täglich 250 bis 300 Kinder.

Stollberg, 26. Oktober. Umfangreicher Unterschlagungen und Beträgerien hat sich der langjährige Präsi der eines hiesigen Sparvereins schuldig gemacht. Die veruntreute Summe beläuft sich, wie festgestellt wird, auf annähernd 15 000 Mark.

München, 26. Oktober. König Ludwig hat bekanntlich zu Zwecken der Förderung der Volksspeisung dem Staatsministerium des Innern 200 000 M. zur Verfügung gestellt. Aus diesem Fonds erhält die Stadtgemeinde München neuerdings 15 000 Mark zugewiesen.

Wettervoraussage für den 28. Oktober 1917

Röntgen. Sächs. Landeswetterwarte.

Keine wesentliche Änderung.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 26. Oktober. Jenn-Urd entzückte am Mittwoch abend ein zahlreiches Publikum durch ihr mimisch-musikalische Phantasien. Sie wachte durch ihr treffliches Gehörspiel, durch ihren ausdrucksvoollen Tanz und durch eine ausgeprägte Bewegungsart die Sprache vorzüglich zu erscheinen und bot somit einen reinen Genuss. Jenn-Urd ist

eine Miniatirin, die man gern sieht und an deren abgeführten Darbietungen man sich erfreut. Johanna Cham an wohnte nicht nur ausgezeichnet zu beobachten, sondern auch ihren Einzelvorträgen Kraft und Harfe zu geben. Daher fanden die beiden Damen ungefehlten Beifall.

Dresden, 26. Oktober. Am sehr gut besetzten Polen-Garten fehlte gestern abend der dänische Sänger Kornelius Bendix mit dem Vortrag einer ganzen Anzahl volkstümlich und geschmackvoll ausgewählter Lieder. Der etwas dunkle, aber vollkommene Bariton fesselte das Ohr und die ruhige angezogene Vortragsart wirkte besonders günstig. Am Schluss wählte Karl Freibich mit gewohnter Meisterschaft seines Amtes.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Grimma. Kath. Dreifaltigkeits-Gemeinde. Rudolf Kroeschl jun. erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze. Rudolf Kroeschl jun. das Eisene Kreuz 2 Kl.

Warzen. Herz-Jesu-Pfarrgemeinde. Zum 1. November-Wochenende trat er in das 27. Jahr seines Pfarrdienstes ein und am 24. Oktober seine diesjährige Hauptversammlung abhielt. Sieben bei 46 ordentlichen Mitgliedern zur Zeit 14 im Seeservice, einer befindet sich in französischer Kriegsgefangenschaft. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt.

Warzen. Herz-Jesu-Pfarrgemeinde. Es wurden ausgezeichnet die im Felde stehenden Gemeindemitglieder: Der Geist. Ludwig Fleck, Sohn des Mühlmeisters G. Fleck-Woeste, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse; der Befeldmeister August Glazalek, Sohn des Männervereinsmitglieds und Befeldmeisters Johann Glazalek zu Hoburg, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.

Dresden. (Katholischer Frauenbund). Am 31. Oktober eröffnet der K. F. C. seine Winterversammlungen mit einem Vortrag der Baronin Netteler über die sozialen Werke der Frau. Die geschätzte Rednerin, die im sozialen Leben steht und aus der Fülle ihrer Erfahrungen schöpft, wird sicher viel Ausegendes bringen.

Dresden. Jugendabteilung des Kath. Frauenbundes. Am Dienstag, den 30. Oktober findet die erste Versammlung des Jugendbundes in diesem Winterhalbjahr statt. Sie ist im Sidonienheim (Postfusstr. 12, II.) und beginnt pünktlich 1/2 Uhr. Den Vortrag hält Baronin Ketteler über das Thema „Jugend und soziale Frage.“ Zu diesem zeitgemäßen Vortrag laden wir außer unseren Mitgliedern die Kath. weibliche Jugend ein. Da unser Hochwürdigster Herr Bischof unserer Veranstaltung gütig seinen Besuch in Aussicht gestellt hat, bitten wir um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder und werten Gäste.

Dresden. Am Donnerstag, den 1. Nov. findet die 41. Wohltätigkeitsaufführung im Residenztheater durch Dir. Richard Dünnbier statt. Zur Aufführung kommt die reizende Operette „Das goldene Glück“, Musik von Willy Ermann. Einzelne Karten sind noch zu haben Sonntag, den 28. Oktober, im Gesellenhaus mittags 11–12 Uhr.

Vermischtes

Eine Zählung sämtlicher Schnellzugsreisen wird im ganzen Deutschen Reich vorgenommen, um genau festzustellen, welche Wirkungen die neuen Verkehrsverordnungen auf den Verkehr haben. Die Zählungen werden am 25. Oktober beginnen und bis einschließlich 3. November dauern.

Die größte Obstsorte seit siebzig Jahren, sowohl Äpfel und Birnen in Frage kommen, weist das Rhein-Main-Gebiet auf. Welche hohe Summen der Landwirtschaft dadurch aufzuheben, zeigt u. a. die Einnahme im Bezirk Alzenau, in dem man bis jetzt für rund 6 Mill. Mark Obst verlaufen. Aus Hessen wird berichtet, daß infolge der glänzenden Frühbst und Spargelernte und der reichen Weinernte das Vermögen der Bevölkerung eine Steigerung von weit über 100 Mill. Mark erfahren hat.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Rich. Laven, für Reklame und Anzeigen: H. Klemm. — Druck und Vertrieb: "Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H." sämtlich in Dresden.

Bemalte Holz-Grabkreuze
J. Rüther, Werderstraße 4, paat. Fernruf 27188.

Reserviert

Gerling & Rockstroh

Schokoladen-, Kakao-, Zuckerwaren-, Dragee-, Marzipan- und Honigkuchen-Fabrik.

Schulmarke „Dresden“

Empföhle sämtliche Malerartikel, sowie streichfähige

Oel- und Lackfarben

in jedem Farbton.

Wanzentod u. Schwabentod verhindert Ungeziefer. Brat-

Flaschen Mk. 1,10, 2,50, 5,—

F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpl

Dragon, Farbe, Lacke, Leime.

Dresden-A., Pirnaische Straße 24. Fernruf 21844.

Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Besätze binnen 3 Stunden

Dresden, Wettiner Str. 2, Haus v. Postplatz rechts

im Hotel Edelweiss.

Marie Schedlbauer

Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.



Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung
Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität
bleibt unverändert.



Hoflieferant
Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers,
König v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) * Gegründet 1846.



Kammerlieferant
Sr. Maj. d. Kaisers v. Österreich,
König v. Ungarn.



Für die überaus zahlreichen und wohlzuenden Beweise
inniger Teilnahme beim Heldenode unseres lieben, unver-
gänglichen Sohnes, Bruders und Neffen

Georg Kielmann

sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten und tiefst-
gefühlten Dank aus.

Bautzen, den 27. Oktober 1917.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Katholisches Casino zu Dresden.

Sonntag, den 28. Oktober 1917

abends 8 Uhr im kleinen Saal des Gesellenhauses, Städtische Straße 4:

Vortragsabend.

Vortragender: Herr Direktor Richard Tünnebier.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Maciejewski, Dentist

Räcknitzstraße 16, I., Ecke Moczinskystraße
Sprechstunden 9-1, 3-5. Fernsprecher 10616.
Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

**Berufs-Vorbildung
Österu 1918 — 53. Schuljahr**

I. Tagesschule — Lehrschule für Bläßschüler
II. A. Handelswissenschaftliche Klasse für männliche und
weibliche Schüler
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
III. Privatkurse

Staatliche Handels- und höhere Fortbildungsschule
Dresden A. V., Moritzstr. 3 — Fernstr. 18509

Postkarten

Johannstädter Musikschule

Blasewitzerstr. 58, I. und Wittenbergerstr. 90 pr.
erteilt Unterricht in allen Zweigen der Musik.

Dresdener Lehranstalt für Musik

Direktor: Organist Paul Walde

Dresden - Neustadt Melanchthonstraße 25 * (Fernruf 12552)

= Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus =
Vorschul- und Ausbildungs-Klassen :: Musikal. Vorbereitung für das Lehrer-
Seminar und die staatliche Musiklehrerprüfung :: Chorgesangs-Klassen :: Klassen
für zwei Klaviere vier und achtstimmiges Streichorchester, Orchester, Zusammenspiel
und -Gesang, Theorie, Musikgeschichte :: Musikwissenschaftliche Vorträge
Komponisten-Abende, Schüler-Vortragssitzungen und öffentl. Aufführungen :: Abteilung für kath. Kirchenmusik: Orgel, gregorianischer Choral, Liturgie ::

Telefon 14300 Union 5 u. 7
Tymians Thalia Theater!
Gärtnerstr. 6 Inf. 8 Nr. Sonntag 2. Vorstellung.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind. Hälfte! Donnerst. Damenkaffee.
Vorzugskarten Wochentage u. Sonntags nachm. gültig.

Feinstes

Rauchkräuter

hergestellt aus Waldmeister, Lavendelblüten, Fenchel, Sandelholz,
Erdbeerbüller und dergl. zum Strecken von Rauchtabak.

inh.: 100 Gramm. Preis 60 Pf.

Paul Zemter jun. Dresden-Briesnitz.

Zu haben in den meisten einschlägigen Geschäften. Wiederverkäufer
belieben Grosse-Offerle einzuhören.

Strümpfe werden neu- und angestrickt von nur
heilten Garnen. Lager u. Strümpf-
waren u. Löffelagen. Nach. Strickerei
von Osk. Köhler, Strumpfwirt-Wstr., Dresden, Blaumstraße 14.

mit Photographie Dutzend von 2.50 Mark an liefert **Richard**

Vergrößerungen nach jedem Bilde

Sonntags geöffnet

11-14 Uhr

nur Marienstraße 12. Jähnig.

In dieser ernsten Zeit
kommt das **Harmonium-Spiel** ganz besonders zur
Geltung. Es ist in der häuslichen
Musik Tröster und Er-
bauer zugleich.

ARMONIUM

die Königin der Harmonieninstrumente

ARMONIUM

sollte in jed. Hauss zu finden sein.

ARMONIUM

mit edlem Orgelton v. 88-2400 M.

ARMONIUM

auch v. Jedrm. ohne Notenk.

4 st. spielbar. Prospektatalog unsensl.

Alois Maier, Hof, Fulda.

Einkauf
von Weinstäuben aller
Art, 10-15 Pf.
aller Arten Papier zum
Ginstampfen,
sowie Bodenrummel.

M. Schöne,
Rabenauerstraße 8, Ph.

Patente
Musterschutz, War-
zeichen. Seit 1901
bekannt als „Patente“
schnell und zuverlässig
Dresden, Schönfeldstr. 2.
Scheckkarte 190-191-192-7, sonst 1-10-
VERWERTUNG

Stadt-Café
am Zwinger und Postplatz
Inhaber: **O. Hofmann**

Damenhüte, eigenes Fabrikat,
in Velour, Samt und Filz sehr preiswert.
Umarbeiten schnell und billig.
Trauerhüte Reis vorrätig.

Pöhlnerstr. 19 Hutfabrik, Pöhlnerstr. 19.
NB. Bitte meine beiden Schaufenster zu besichtigen.

Fleisch-Ausgabe an die verehrl. Kund-
schaft erfolgt bis auf weiteres nur
Sonnabends.

Neue Markenanmeldungen rechtzeitig
erbeten.

Curt Mertzsching
Dresden, Wittenberger Str. 79

Starken und leidenden Damen
empfehlen hervorragende Frauenzüge
Frau Sina Jähne's
Maß-Corsets

Ludwig Richterstr. 15 p. - Kein Laden - Tel. 9924
Besuch kostenfrei! Sehr billige Preise!

Nr. 2

Vom S

Ein Ge

Kirchen-
sicher hoch-
protestantische

Der pra-

Vom Kirch-

Beitrag liefer-

und Fran-

Herold

protestantische

Gandgemeinde

verstunden,

ind, aber

Es ist mit

des heranwa-

Jahren vielso-

Um zu

praktischer

Werte

der Erkenntn-

dienstes, der

ädagogischen

Schlüffolge

stehen wiede-

rein.

Gegen S

feiheit, unvo-

llentrecht,

er, aber kein

Wer sie Tag

„Wer A

bie sich in di

ole in „Hei

aus den leere

oft nicht eine

während des

aufhört.

Woh

it. Jedoch

Herold

wünscht nicht

hebte, behau-

eine Erziehu-

noch erzogen w

der Studiertu

in für Erziel

ab des Vo.

„Die lebendig

wahrung

Prater

mitsiefe, die

katholischen R

erstreckende,

lebende Quell

eine Brücke z

Seele einfache

lischer Gottesd

„Hierin

der Katholik a

Seite Gottes

die offene f

während in

gähnende Leb

wohnlich mit

Dem Katholische

christlicher Sit

Rom

Ein leicht

bliden; und ei

uges bis in

vermutet Dra

Auch sie j

sich weit besser

Sie hatten sich j

Blid davon i

würde. Und i

dieses Allein

Art, in der j

den Anschein g

einer Annäher

Freitlich il

Die war nebe

nieder, das er

Verwirrung, d

zu dem erschei

Wit einer leid

„Ich glau

fennen, G

Trautes L

Beilage zur Sächsischen Volkszeitung

Nr. 248

Sonnabend den 27. Oktober 1917

16. Jahrg.

Bom Kirchenbesuch der Schuljugend

Ein Geistlicher schreibt uns:

Kirchenbesuch! Schuljugend! Welcher katholische Erzieher hörte da nicht auf! Und kommen die Worte aus protestantischem Munde, um so gespannter wird man sein.

Der protestantische Pfarrer Herold in Memmingen hat "Bom Kirchenbesuch der Schuljugend" geschrieben, einen Beitrag liefernd zum religiösen Neubau. (Verlag v. Dörling und Franke, Leipzig.)

Herold ist nicht zufrieden mit dem Kirchenbesuch der protestantischen Schuljugend. Zwar weiß er von vielen Landgemeinden mit dicht besetzten Kinderbänken, von Wochenstunden, Sonnagschulen, wo die kleinen stark vertreten sind, aber . . . Er hat eine Heile; aber Herold meint: Es ist mit Händen zu greifen, daß die kirchliche Erziehung des heranwachsenden protestantischen Gelehrten seit hundert Jahren vielfach falsche Wege gegangen ist.

Um zu bestimmen, erhebt er die Forderung nach mehr praktischer Psychologie für die kirchliche Praxis. Überzeugt vom Wert der Anschauung als dem absoluten Fundament der Erkenntnis, von der erzieherischen Bedeutung des Gottesdienstes, der Kirche, der Kunst und des Kultus, von der pädagogischen Notwendigkeit des Zwanges, kommt er zu der Schlussfolgerung: „Es muß der Gottesdienstbesuch unserer Kinder wieder allorten durch faire Disziplin geregelt werden.“

Gegen Schlagwörter ist Herold gewappnet: Gewissenssühne, unevangelischer Zwang, hierarchische Bevormundung, Elternrecht, Neuzuliebe . . . Schöne Dinge, so meint er, aber keine Nahrungsmittel, sondern starke Arzneimittel. Wer sie Tag für Tag zu schlucken bekommt, stirbt daran.

„Wer Augen hat zu sehen, sehe die dichten Scharen, die sich in die katholischen Gotteshäuser drängen, und sehe die in „Freiheit“ gähnende religiöse Gleichgültigkeit, die aus den leeren Kirchenbänken vieler evangelischer Gemeinden oft nicht einmal an Fester Tagen der Kirche und nicht einmal während des furchtbaren Ernstes der Kriegszeit zu gähnen aufspürt. Wohl gibt es auch zahlreiche Orte, wo es besser ist. Jedoch . . .“

Herold drängt offenbar zur katholischen Praxis zurück, wünscht nicht nur gemeinsame Gesänge, auch gemeinsame Heilige, behauptet: Ohne Zwang, Ordnung und Disziplin keine Erziehung. Auch die Gemeinde der Erwachsenen will noch erzogen werden. Feind des einseitigen Intellektualismus, der Studienkuntheorie und der bloßen Lernschule, tritt er in für Erziehungs- und Lernschule, in ein Freund der Sitte und des Volksmunds, der Wirklichkeit und Gewohheit. Die lebendige Tradition hat den ersten Rang in der Bewahrung der Offenbarung Gottes.“

Pfarrer Herold hat Auge und Herz für die reiche, gesellige, die Seelen unmittelbar erfassende Symbolik des katholischen Kultus, für die in alle Lebensverhältnisse sich erstreckende, alles vergoldende volkstümliche Sitt, die eine lebende Quelle intuitiver Anschauung des Übernatürlichen, eine Brücke vom Diesseits in's Jenseits ist, auf der die Seele einkehren kann in ihre Heimat, auch wenn kein amischer Gottesdienst ist.

Hierin müssen wir auch die Ursachen finden, warum der Katholik auch in der leeren Kirche immer noch sofort vom Heiligen Geiste umhüllt fühlt, warum jetzt in der Kriegszeit die offenen katholischen Kirchen selten ohne Andachtig sind, während in den nun auch offenen evangelischen Kirchen gähnende Leere zu flagen gibt. Der Protestant weiß gewöhnlich mit dem leeren Gotteshaus nichts anzufangen. Dem Katholiken aber macht an allen den reichen Symbolen kirchlicher Sitten, vom Kreuzen an der Türe bis zur Knie-

Die Hand

Roman von Reinhold Ortman.

(27. Fortsetzung.)

Ein leichter Blick hinter seinem Rücken ließ ihn aufblitzen; und eine jähle Röte färbte für die Dauer eines Atemzuges bis in die Stirn hinauf sein Gesicht, als er sich unvermutet Traute Fallenhayn gegenüber sah.

Auch sie schien ein wenig besangen, aber sie beherzte sich weit besser, als es Erich Roggenbach über sich vermutete. Sie hatte sich ja schon auf der Schwelle durch einen einzigen Blick davon überzeugen können, daß sie mit ihm allein sein würde. Und wenn sie trotzdem gefommen war — wenn sie dieses Alleinsein nicht scheute trotz der wenig vorteilhaften Art, in der sich Roggenbach ihr gezeigt hatte — so mochte es den Anschein gewinnen, als sei ihr an einer Ausprache und einer Annäherung nicht weniger gelegen als ihm.

Freilich überließ sie es ihm, ein Gespräch zu beginnen. Sie war neben ihm getreten und sah schweigend auf das Bild nieder, das er selbst soeben betrachtet hatte. Und in seiner Verwirrung, die ihn nach den Worten suchen ließ, griff er zu dem ersten Gesprächsstoff, der sich ihm bieten wollte. Mit einer leicht hindeutenden Bewegung fragte er:

„Ich glaube, den Herrn, den dieses Bild darstellt, zu kennen. Es ist ein Verwandter von Ihnen —?“

Trautes Blüte richteten sich fest auf sein Gesicht — wie in einer stummen Frage, die er nicht verstand. Und es vergingen einige Augenblicke, ehe sie ruhig erwiederte:

„Ja — ein sehr entfernter Verwandter allerdings. Aber wir kennen uns von klein auf; mein Vater hat ihn beinahe ganz erzogen, da seine Eltern starben, als er noch ein halbes Kind war. — Es ist eine ausgezeichnete Aufnahme — nicht wahr? Diese realistischen modernen Photographien sind in ihrer Art doch wirklich vollendete Kunstwerke. Es müßte schon ein bedeutender Maler sein, der ein bei getrenntes Lehnlichkeit so charakteristisches und ausdrucksvolles Porträt zu schaffen vermöchte.“

bunge von dem Hochaltar, und an allen den reichen Anschauungsmitteln seines Gotteshauses nach dem psychologischen Gesetz der Assoziation der Vorstellungen sofort eine ganze Welt von religiösen Empfindungen, Gedanken, Willensregungen auf, die übermäßig seine Seele nach oben ziehen.“

Herold vergißt nicht, daß der katholischen Praxis die katholische Dogmatik zugrunde liegt, daß alles, was er mit Wärme und Verständnis geschildert, organisch wächst aus dem Glauben an das Mysterium der hl. Eucharistie als Sakrament und Opfer. Er hofft indessen auch ohne dies Fundament durch eine bessere kirchliche Praxis ähnliches zu erreichen. „Wir brauchen einen Kultus, der den ganzen Menschen anpult, nicht nur Verstand und Denktätigkeit . . .“

Ob diese Vorschläge zum Ziele führen? Ob das wehmütige Gefühl, das Pfarrer Herold befreit beim morgendlichen Gang zur Schule, wenn ihm die Scharen der katholischen Kinder begegnen, die soeben aus ihrer täglich gewohnten Messe kommen, — sich wandelt in ein fröhliches? Ob der Kirchenbesuch der protestantischen Schuljugend zu einer unauslöschlichen heiligen Sitt, einem angewohnten Brauchtum wird? Wir wünschen es.

Es dürfte für den Protestantismus, der sich unseres Erachtens nach zu viel an der weltlichen und modernen Wissenschaft orientiert hat, kein Schaden und keine Schande sein, sich bei der katholischen Kirche und ihrer tausendjährige Erfahrung Rat zu holen. Theologen wie Harnack, Padagogen wie Höfler haben diesen Standpunkt oft vertreten, haben hingewiesen auf die großen Wahrheitsgedanken, die in den katholischen Begriffen: Opfer, Messe, Anbetung, Beicht, Jugend, Askese, Heiligenveneration, Papst und Papsttum liegen.

Das, wonach der protestantische Pfarrer Herold sich sehnt, haben wir. „Bewahre, was du hast!“ Doch wir sollen nicht da, wo wirklich alles gut steht, — nichts allerorts ist der Kirchenbesuch der katholischen Schuljugend gleich erfreulich — auf unseren oder der Kirche Vorberaten aussehen, sondern eifrig und begeistert weiter arbeiten. Es muß eine der wichtigsten Aufgaben des katholischen Erziehers sein, Eltern und Kindern den Wert und die Weise unseres erhabenen Gottesdienstes zu erklären, den moralischen Zwang und die Verpflichtung dazu dogmatisch zu begründen und deutlich darauf hinzuweisen, daß, wo immer die Kirche bindet, sie es tut zum Befehl und zur Freiheit der Seelen.

Wer will zurückbleiben?

Vedem Tohingeblienen wird es ein peinlicher Gedanke sein, wenn er hören muß, daß der Erfolg der Geldanmung Kaiser- und Volksbank 1917, aus deren Ertrag sämtlichen Truppen Weihnachtsgaben zugewiesen werden sollten, noch nicht genüge, die Verwirklichung einer Weihnachtsfreude für alle Truppenteile sicherzustellen. Das muß ein Irrtum sein! Wenn auch viele etwas gewennt, dann mögen hier, wo es gilt, gerade zum hoffentlich letzten Kriegsweihnachten diejenigen unserer Abhängigkeit und Verehrung zu versichern, denen wir es danken, daß wir geborgen in der Heimat sitzen können, hier darf keiner fehlen! Wenn wir unseren kämpfenden Brüdern draußen eine Weihnachtsfreude bereiten wollen, dann ist es jetzt bereits höchste Zeit. In wenig Wochen müssen alle Gaben versandt fertig sein, wenn sie rechtzeitig ihre fernsten Zielle erreichen sollen. Gebt schnell, gebt reichlich! Steiner darf draußen vergeßen werden. Stein Einhamer darf sein, an dem nicht einer gedacht hätte! Dringend notwendig ist außer Geld eine reichliche Zuwendung von Liebesgaben an Soden. Die Zustellung und Verteilung der Gaben geschieht im Auftrage der

Sie wollte das Gespräch offenbar auf ein unverhönlisches Thema ablenken, und der Privatdozent mußte ihr zu folgen, so weit er es verstand. Denn die Verwirrung, in die ihr Erscheinen ihn versetzt hatte, steigerte sich beinahe mit jedem Worte, das sie sagte. Fühlte er doch, sobald er ihr Auge in Auge gegenüberstand und ihre flauengelb schöne Stimme hörte, im tiefsten Herzen die Unmöglichkeit, ihr von dem zu sprechen, was er auf dem Herzen hatte. Hätte doch in allem, was er sagen konnte, eine Verdächtigung liegen müssen — und so wenig konnte er etwas derartiges äußern, wie er ihr seine Teilnahme oder gar seinen Schutz anbieten konnte. Und er wollte ihr doch etwas recht Herzliches sagen, etwas, was sein Benehmen entschuldigen und erklären sollte, ohne sie auss nein zu verleben. Verzweifelt wußte er sich in dem Verhüten, das richtige Wort dafür zu finden; und er verlor die Worte, woran sie in Wirklichkeit sprachen, natürlich sehr wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Er gab zerrüttete und einsilbige Antworten; und wenn er sich auch hier wieder gewaltsam aufstraffte, mehr Interesse zu zeigen, so fiel er doch stets sehr bald wieder in seine schreibbare Teilnahmslosigkeit zurück.

Seltsam genug war es, daß sie das Gespräch trotz allem nicht abbrach, und rührend ihr Benehmen, die oft störende Unterhaltung immer wieder in Fluss zu bringen. Dreimal oder viermal wechselte sie den Gegenstand, und sie wählte offenbar geflügelte Gesprächsstoffe, von denen sie glauben mußte, daß sie ihn in seiner wissenschaftlichen Eigenschaft nahe angingen. Dass sie dabei ein für ein Mädchen geradezu bewunderungswürdiges Wissen und vor allem einen weiten und freien Blick verriet, wie er ihn bisher noch bei keiner seiner weiblichen Bekanntschäften gefunden hatte, erfüllte ihn mit der höchsten Bewunderung; aber es diente wahrlich nicht dazu, ihn innerlich sicherer zu machen. Noch nemals hatte er einem Menschen gegenübergestanden, der ihm einen so harmonisch vollkommenen, edlen und schönen Eindruck gemacht hatte. Es war eine Marmorstatue in ihrem Wesen, ein bei aller zurückhaltenden Bescheidenheit sicherer Selbstbewußtsein und Selbstgefühl, das jeden ernsten und

zuständigen Generalstabskommandos durch Vermittelung der staatlichen Abnahmestellen für freiwillige Gaben. Sie wählen gleichmäßig das Interesse der zu versorgenden Truppenenteile und sorgen dafür, daß vor allem auch die ungezählten Heldformationen, die er im Krieg geschaffen hat, die also im eingeren Sinne nicht beheimatet sind, nicht vergessen werden. Jeder muß dem Weihnachtsgesetz entgegen mit dem guten Bewußtheit gehn, daß er auch zu seinem Teile mit beigetragen hat, den Truppen die schweren Weihnachtstage zu verdauen. Die draußen leisten übermenschliches, leisten wir wenigstens das Menschenmögliche!

Sammelstelle für Geldspenden: Hauptgeschäftsstelle Kaiser- und Volksbank Dresden-Reutlingen, Kaiser-Wilhelm-Platz 3, Postkonto 29191, auch nehmen die örtlichen Gemeindeverwaltungen für den Kaiser- und Volksbank Geldspenden entgegen. Sachspenden können an sämtliche Sammelstellen der Vereine vom Roten Kreuz im Lande oder unmittelbar an die Abnahmestelle für freiwillige Gaben beim 12. Armeekorps, Dresden-Reutlingen, Hansastrasse 2, gebracht werden. Bahnposten, die mit der Bezeichnung „Liebesgaben“ an die Abnahmestelle Dresden-Reutlingen gesendet sind, genügen Brüderlichkeit.

Marienbilder

Der S. i. Elisabeth- und Vinzenzius-Verein Leipzig veranstaltete Sonntag den 21. Oktober 1917 zum Beste der Armen im großen Saale des August-Zamid-Hauses einen Vortragsabend mit Lichtbildern, der von gesanglichen Darbietungen umrahmt war. Herr Universitätsprofessor Dr. W. Wackerl, der sich in einstündiger Rede über die „schönsten und bemerkenswertesten Marienbilder“ verbreitete, bot inhaltlich eine auf hoher Stufe stehende Leistung, die starken, wohlverdienten Besall fand. Aus dem reichen Inhalt mögen ein paar Proben angeführt sein:

Der Vortrag nahm seinen Ausgangspunkt von der ältesten Mariendarstellung, die sich in einer römischen Statuette befindet und mehr interessant als schön ist. Schön in unserem Sinne sind auch die Mariendarstellungen der ersten christlichen Jahrhunderte nicht. Man kann ruhig die Marienbilder des ersten Jahrtausends übergehen. Erst in der Blütezeit der deutschen Plastik im 13. Jahrhundert begegnen uns die ersten schönen Marienverkörperungen, so zum Beispiel jene des Tympanons der „Goldenen Pforte“ zu Freiberg. Hier ist die Gottesmutter ernst und feierlich, majestatisch thronend, dargestellt; würdig, edel, doch etwas besangen in der Wiedergabe des feierlichen Ausdrudes, während die Verwandlung in dem Reichtum der Falten und der Schönheit der Anordnung sich ganz besonders hochstehend zeigt. Ein Kabinettstück gotischer Mariendarstellung, ein Elfenbeinmadonnen, das zierlich und sein geziert, weich in der Bildung des Ausdruds und das in S-förmiger Strömung gehobungen war, bot ein entzückendes Bild. Nachdem der Redner die bedeutendsten Madonnenbilder der Renaissance, die sich von denen des Mittelalters vor allem dadurch unterscheiden, daß sie aus einer wirklichen, nicht idealen Welt kommen und in perspektivisch schön gezeichnete Räume, die ebenfalls der wirklichen Welt nachgebildet sind, hineinkomponiert wurden (sich also nicht bloß von dem feierlich-idealen Goldgrund des Mittelalters abheben), beprochen hatte, ging er auf die Madonnendarstellungen des Lehrers Raffael, Bergoglio, ein, der mit unendlicher Geduld oft und oft das alte Liebe Thema behandelt. Der junge Raffael übertrug in seinen frühen Madonnen schon mit 19 Jahren den künstlerisch verhältnismäßig niedrigen Horizont seines Lehrers. Die „Madonna mit dem Kind“, um 1502 gemalt (Cremilatte,

flügel Mann in helles Entzücken versetzen mußte. Und dieses Mädchen hatte er doch in der sonderbarsten und kompromittierendsten Lage gegeben! — Der Widerspruch war zu stark, als daß er eine Erklärung hätte finden können, sie um die Lösung des dunklen Rätsels zu fragen.

Er stand nicht viel anders vor ihr als ein Schulfrau, der nicht wußte, wie er reden, und wie er sich benehmen sollte. Beharrlich vermied er es, sie anzusehen; und plötzlich blieb sein unrühig im Zimmer umhergehender Blick starr an einer Stelle haften. Auf der Marmorplatte einer niedrigen Zwiegelfonsale stand unter anderen Nippesachen ein Barfußmädchen, wie man sie vielleicht nennt, die Lust zu verblassen. Ein leiser Stiefelnodus, den Roggenbach schon früher bemerkte hatte, ging sicherlich von jener Stelle aus. Die Hölle aber, in der das Flößchen stand, war kunstvoll aus Silber getrieben — eine auffallend schöne und eigenartige Arbeit von genau demselben Muster, wie es die silberne Hölle der aus Beiersdorfs Sterbezimmer verschwundenen Medizinschäfte gezeigt hatte.

So überwältigend wirkte diese unvermiedene neue Entdeckung auf Roggenbach ein, daß er für eine kurze Zeitpanne alles andere darüber vergaß, wo er sich befand und wer zu ihm sprach. Er konnte den Blick nicht mehr von dem verjüngungsvoilen kleinen Gegenstand abwenden, und er hörte die Frage nicht, die Traute an ihn richtete. Sie zauberte, ehe sie sie wiederholte, dann aber, als sie auch jetzt noch ohne Antwort blieb, legte es sich wie ein Schatten tiefer Traurigkeit über ihr Gesicht, und ohne ein weiteres Wort zu sprechen, wandte sie sich ab, um langsam das Zimmer zu verlassen.

Gestest fuhr Erich aus seiner Verunsicherung auf. Verstört blieb er unher, aber er dachte nicht daran, die sich Erklärenden mit einem Worte der Entschuldigung zurückzuhalten. Mit einigen raschen Schritten trat er vielmehr an die Konsole und nahm das Telefon in die Hand. Nein, es war nicht daran zu denken, daß er sich täuschte. Wenn dies nicht die nämliche Hölle war, die er bei Beiersdorf gesehen, so war es doch unzweifelhaft ein Stück von vollkommen glei-

Petersburg), die „Madonna im Grünen“ (Hofmuseum, Wien) erheben sich weit über die Einförmigkeit in den Darstellungen des römischen Provinzmalers Perugino. Letztere Madonna, bereits dreifigurig, ist in die Grundform eines Dreiecks komponiert, in dessen Zentrum das liebliche Jesuköpfchen leuchtet. Eine weitere Entwicklung der Kompositionsaufgabe zeigt die „Madonna aus dem Hause Alba“. Hier ist eine dreifigurige Gruppe in eine Kreisform gelegt. In der „Madonna von Toligno“, Rom, Batsian, eine siebenfigurige Komposition, ist die Gottesmutter dem Kindchen entzückt, sie thront, umgeben von einem Kranz von Engeln, auf Wolken, während auf der Erde der Donator in frommem Gebete, die Hände und den Kopf erhoben hat. Den Höhepunkt aller Madonnendarstellungen bietet Raffaels „Sistine“ der Dresdner Galerie. In dieser hoheitvollen, abeligen Darstellung hebt sich die Himmelskönigin nicht bloß glänzenden Wolken, sondern vom blendenden Lichte des Himmels, der hinter ihrer majestätisch-machtvollen Erscheinung sich auftut, ab und schwelt mehr als sie steht, auf den Wolken derselben. Nachdem dieses unvergleichlich schöne und erhabene Werk gezeigt worden war, fanden die übrigen Madonnenbilder der späteren Zeit, zum Beispiel die „Madonna des Peter Paul Rubens“ vom Altar des hl. Ildefonso, 1630, Wien, Hofmuseum, die des Hauptmeisters der Schule von Sevilla, Bartolome Esteban Murillo (1650) wenig Interesse. Hingegen fesselten die Erläuterungen des Vortragenden über die Darstellungen der Gottesmutter als Rosenkranz (Englischer Kranz, Veit Stoß, Lorenzkirche zu Nürnberg) und Mantelkönigin, die in dem Werke Hans Holbeins des Jüngeren, eines Großmeisters deutscher Kunst, eine bedeutungsvolle und eindrucksvolle Wiedergabe erfuhr, die Zuhörer stark („Madonna des Bürgermeisters Meier“, Darmstadt).

Unter Leitung des Herrn Organisten Bruno Pertus wurde stimmungsvoll und flangschön ein Frauengesang, das „Ave Maria“ von Franz Abt als Einleitung zu dem Vortrage dargeboten. Fräulein Maria Werners schöner klarer Sopran erhob sich, sein ansehnlich, zu kraftvoller Höhe ansteigend über die gut ausgeführten Pianos und Fortes des Chores empor. Einen eigenartigen Reiz bot es, nach diesem vor mehreren Jahrzehnten komponierten Lied, das von einem Komponisten der Gegenwart, Herrn Bernhard Schäffel, vertonte „Gebet des hl. Bernhard“ aus Dantes Göttlicher Komödie zu hören. Vom Komponisten selbst begleitet, sang Fräulein Werner mit weiblicher Hingabe die wundervoll und gemütlich vertonte Dichtung.

Sie bildete den Abschluß des wohlgelungenen Abends, auf den der St. Elisabeth- und Vinzenziusverein mit Stola zurückblicken kann.

R. A.

Spare Kohlen

Es gehört mit zum Durchhalten und ist daher keine Pflicht.

In den Haushaltungen lassen sich bei Beachtung folgender einfacher Regeln noch viele Kohlen sparen:

1. Vor dem Anheizen eines Ofens ist derrost von Nische und Schlaufe gut zu reinigen, denn die zum Verbrennen erforderliche Luft darf nur von unten durch Abberaum und Rostpalten eintreten.

Gurolle oder zu hohe Kachelöfen hindern diesen Luftzutritt.

2. Jeder andere Lustfeintritt durch nicht dicht schließende oder offen gelassene Fenster, durch Spalten nicht dicht anliegender, verbogener oder zerstüppelter Ofenplatten, durch Risse und Jungen in der Ofenumfassung ist schädlich. Er bringt großen Wärmeverlust.

Mangel dieser Art muß sofort zu beheben sein.

3. Beim Anzünden mit Holz gleich ein paar Stohlen mit obenau, denn durch das Aufwerfen nach dem Anzünden wird in der Regel das Holzfeuer auseinandergerissen und das Weiterbrennen erschwert.

Der Form und Arbeit. In dieser Hinsicht durfte er sich ganz auf sein ausgezeichnetes Gedächtnis verlassen. Nur ein Narr hätte auch hier noch an eine bloß zufällige Ähnlichkeit glauben können. Und in diesem Augenblide mußte er auch die leichten Hoffnungen begraben, die in seiner Brust noch immer ein ängstlich schwaches Leben geführt hatten. Heißer als je brannete in ihm das Verlangen, Klarheit zu erlangen; aber er hoffte nicht mehr darauf, daß diese Klarheit eine befriedigende und beglückende sein würde. Eine Mattigkeit, wie nach schwerer Krankheit, lag ihm in Kopf und Gliedern, als er jetzt langsam und widerstreitend in die Gesellschaft zurückkehrte.

Der Bankdirektor hatte sich mit einigen seiner älteren Freunde in das Rauchzimmer zurückgezogen; und zu ihnen gesellte sich Roggenbach. Falkenhayn reichte ihm das Kestchen mit den schweren Importen, die er selbst fast ununterbrochen zu rauchen pflegte; dann aber nahm er die durch das Dogatretten des Privatdozenten unterbrochene Unterhaltung wieder auf. —

„Mein — der Plan ist uns vollständig verdorben,“ sagte er in einer bei ihm ganz ungewöhnlichen Erregung zu einem weitaus älteren alten Herrn, den Roggenbach als den Besitzer einer alten Berliner Großhandlung kannte. „Die Grundstückbesitzer fordern zu horrende Preise, doch an eine Rentabilität nicht zu denken ist. Es ist einer der ärgsten Streiche, die mir während meiner langen Tätigkeit gespielt wurden.“

Der Geheime Kommerzienrat Merkel schüttelte den Kopf und stieß einen undefinierbaren Laut aus, der wohl seine Entrüstung kund tun sollte.

„Und du bist noch immer nicht recht dahinter gekommen, von wem dieser verdammt Artikel eigentlich stammt? — Die Berraterei ist doch im Grunde ebenso dummkopfisch und unverständlich, wie sie gemein ist.“

Falkenhayn, zwischen dessen Brauen eine tief eingeschnittene Falte stand, stieß seine Zigarette heftig in die Aschenkübel.

„Dumm und gemein — ja! — Aber unverständlich ist

4. Bald nach dem Anzünden muß die ganze Mörtelwand gleichmäßig mit Brennstoff bedeckt sein und so bleibt sie bestehen.

Die Größe der Brennstoffstücke richtet sich nach dem Feuerungsraum.

Für Ofen mit holztem Feuerungsraum (Stocheröfen) eignen sich auch größere Stücke (holz oder ganze Brötchen).

Für Ofen mit jedem Feuerungsraum (Stocheröfen) darf Eigröße nicht überschritten werden. Zu große Brennstoffstücke müssen erst zerkleinert werden.

Denn unbedachte Feststellen und zu grober Brennstoff führen ebenfalls zu erheblichen Wärmeverlusten.

5. Feuer rechtzeitig und nicht zuviel auf einmal an. Die Glut darf nicht ersticken, aber auch nicht erstickt werden. Feuer den frischen Brennstoff auf den vorderen Teil des Rostes, nachdem in die glühende Masse vorsichtig nach hinten geschoben sei.

6. Regeln den Zugang mittels Eisenzieher oder Sicheranzünder dem Bedarf entsprechend. Festig lodernches Feuer ist durchaus kein Zeichen vorteilhafter und sparhafter Verbrennung. Die Leibrennung erfolgt zu rasch und die Wärme entflieht in den Ofenraum.

7. Ruhe die nach dem ichtigen Auslegen auf dem Rost verbleibende glühende Masse durch rechtzeitiges Schließen der Sicheranzünder gebrochen aus. Es kost dabei im Ofen noch lange Zeit fort.

8. Röhre nicht unnötig im Feuer herum, es fällt zuviel unverbrauchter Brennstoff mit durch die Rostpalten und geht verloren.

Ausfragen, beachtet die Regeln und sorgt für ihre Einhaltung! Der Erfolg ist überauschend. Kohlen sind jetzt knapp und teuer.

Frankreich

Einen beredten Mahnruf an seine Landsleute erhebt Joseph Caillaux, der noch immer einflußreiche frühere Finanzminister, in der neuen französischen Zeitschrift „Paris-Genève“. Er schreibt am 2. Oktober: „Die siegreiche Verbündung des Landes allein genügt nicht, Frankreich muß an seine wirtschaftliche Lage denken. Wir können es weder uns noch unseren Verbündeten verhehlen, daß das wirtschaftliche Leben, das unsere Widerstandskraft bedingt, nur gesichert werden kann, wenn man das genötigte Gleichgewicht zwischen den Kräften, die kämpfen, und denen, die produzieren, wiederherstellt. Die alten Jahresklassen müssen ohne Unterschied der Berufe, deren Abgrenzung ungewiss ist, zurückgezogen werden; das Hinterland der Front muß so wiederhergestellt werden, daß die heroischen Kämpfer die Gewissheit haben, ein Heim wiederzufinden. Zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in Frankreich muß eine erhöhte Auflistung von den Verbündeten verlangt werden. Frankreich hat das Recht dazu, denn es hat auch in diesem Krieg seine große Aufgabe als Schützer der westlichen Zivilisation erfüllt. Eine Regierung, die in diesem Sinne der wirtschaftlichen und finanziellen Erneuerung Frankreichs ihre Kraft widmet, wird allzeitiger Unterstützung sicher sein. Sie braucht auch eine geschlossene Mitarbeit der Oberschicht, die nicht nur durch Verleumdung und Aufrollung von Skandalen beunruhigt werden darf.“

Diese Forderung auf Entlastung der älteren Jahrgänge ist ein bereites Kennzeichen für die wirtschaftliche Erholung Frankreichs.

Vermischtes

Urteil der Entente-Presse über Hindenburg anlässlich seines 70. Geburtstages

„Times“: Hindenburg (spr. Hindenbor!) ist, wie schon sein Name zeigt, rein angelsächsischer Abstammung, nicht minder wie unser Marlborough, was natürlich nicht hindert, daß ihn die räuberischen Hunnen ebenso für sich reklamieren wie unseren englischen Komponisten Handel oder den Belgier

esi mit doch nicht ganz. Und den Urheber lenne ich allerdings recht gut.“

Wieder wiegte der andere den Kopf.

„Also wirklich dieser Neuen! — Na, höre mal — ich will dir gewiß nicht zu nahe treten, aber für etwas leichtfertig habe ich es immer gehalten, diesem unzulänglichen jungen Menschen eine derartige Vertrauensstellung zu geben. Verwandtschaftliche Gesühle in allen Ehren, aber im Geschäft soll man sie nun mal so wenig mitsprechen lassen wie in der Politik. — Na — man ist immer klüger, wenn man vom Rathaus kommt, als wenn man hineingeht. Nur daß mir der junge Mann immer etwas zu elegant und — na, wie soll ich sagen — zu lebensmännlich war.“

Mit zusammengepreßten Lippen und unmutigem Ausdruck sah der Bankdirektor vor sich nieder. Es war offenkundig, daß er das unangenehme Gespräch beendet zu sehen wünschte, und es entstand ein kleines drückendes Schweigen. Endlich begann ein Dritter von anderen Dingen zu sprechen, und Falkenhayn, der sich wohl an seine Pflichten als Hausber erinnerte, beteiligte sich lebhaft an der in Fluss gekommenen Unterhaltung.

Roggenbach, der sich nicht niedergesetzt hatte, glaubte zu bemerken, daß sich einige der Gäste im Salon von Traute und Fräulein Lissi Delvendal verabschiedeten. Und mit großer Freude begrüßte er die Möglichkeit, sich den Fortgehenden anzuschließen.

8.

Täglich nach der Börse erschien Ludwig Falkenhayn in seiner Wohnung zum Frühstück. Viele Jahre hindurch hatte er das Desunten in einer dem Bankgebäude nahegelegenen Weinstube eingenommen, wo er sicher sein konnte, eine Anzahl von Freunden und guten Bekannten vorzufinden. Aber seit ungefähr zwei Jahren hatte er dieser Gewohnheit entzogen. Die Schnauze nach einem Plauderstündchen am häuslichen Herd hatte sich bei ihm ungefähr um dieselbe Zeit eingestellt, da Lissi Delvendal ihre Stellung als Gesellschafterin seiner kränkelnden Frau angetreten hatte, und es war sein

Beethoven, mit der höchst billigen Begründung, daß diese Genies zufällig auf deutschem Boden geboren sind. Doch die Wiederehrung (restitution) Hindenburgs in englischem Besitz und die Gutmachung des infolge seiner Beschuldigung durch die Germans uns verursachten Schaden erst nach unserem unausbleiblichen Sieg erfolgen wird, müssen wir uns bis dahin mit einem Hindenburg-Gesetz begnügen, den wir in dem unüberwindlichen Haig gefunden haben. Haig hat viel von Hindenburg, das kam anfang und das kam am Ende. Der Inhalt ist allerdings verschieden.

„Le Matin“: Hindenburg (spr. Hindenbuh!) ist keineswegs ein Boche, da bei diesen Sauerkratfretern ein solcher Geist gar nicht möglich wäre, sondern ein echter Franzose, wie die Endung seines Namens (vergleiche Straßburg) deutlich beweist. Die Familie ist augenscheinlich einst als hugenottisch nach Preußen ausgewandert; Beweis dafür ist, daß sie heute noch protestantisch ist. Echt gallisch ist bei Hindenburg die Geringsschätzung der Geographie. Daß er Warschau mit Krakau, Budapest mit Budapest verwechselt mag noch hingehen, daß er aber neulich statt hinter den Rhein zurück über die Düna vorwärts ging, das ist doch ein zu starkes Stück! So was könnte Petain nicht passieren!

„La Tribune“: Hindenborg ist der Typus der deutschen Barbaren. Ob er wirklich Analphabet ist, wie Professor Treccani von der Universität in Reggio di Calabria nachzuweisen versucht hat, mag dahingestellt sein, sicher ist jedoch, daß er im Rechnen vollkommen unfähig ist, und das kleine Einmaleins heut' mit 70 Jahren noch nicht beherrscht. So hat er sich bei Bählung der paar Gefangenen, die er bisher gemacht hat, jedesmal zu seinen Ungunsten verzählt, was einen General bei uns direkt unmöglich machen würde. Unser großer Edorna zählt bekanntlich, um ja keinen zu übertreffen, jeden Gefangen zehnmal! Bei solchen Mängeln an Kultur, wie ihn Hindenborg dank seiner deutschen Erziehung aufweist, ist es für uns doppelt schmerzlich, gestehen zu müssen, daß der immerhin nicht ganz unbegabte Kopf von vornehmster italienischer Abkunft ist. Er entstammt nämlich, wie schon sein Name beweist, einem seinerzeit nach Deutschland zum Detailhandel mit Maroni ausgewanderten Zweig der römischen Fürstenfamilie Borghese.

„Rusky Invalid“: Hindenburg (spr. Hindengrad! vgl. Petersburg spr. Petrograd!) ist ein Name, der in Russland seit dem Schirmhügel bei Tannenberg eine gewisse nicht zu leugnende Begehrung erregt hat. Es ist unter diesen Umständen ein wahrer Trost für das russische Volk, wenn wir ihm hiermit auf russisches Ehrenwort erläutern, daß ein Mann dieses Namens überhaupt nicht existiert. Es existiert lediglich ein gewisser Paul von Venekendorff und Hindenburg, und dies Venekendorff, von dem dieser Paul den Namen hat, ist auf baltischem, also echt russischem Boden gelegen; der deutsche Generalfeldmarschall, der unter dem nom de guerre „Hindenburg“ gegen Russland Krieg führt, ist also von Russen ein Russe. Da es aber in Russland nichts Neues mehr ist, wenn ein russischer General gegen Russland Krieg führt und dies seiner Popularität und seiner Karriere in Russland nicht schadet (wie der Fall Kornilow beweist), hat sich die russische Regierung entschlossen, ähnlich des U. Geburtsstages „Hindenburgs“, diesem Sohne Russlands angefischt seiner unstreitbaren Erfolge durch einen Parlamentarischen Posten eines russischen Generalfeldmarschalls der russischen Armee anzutragen. Die Antwort steht noch aus.

(Aus dem „Allz.“)

Die neuen österreichischen Briefmarken. Vom 1. November ab sind nur die mit dem Bildnis des Kaisers Karl versehenen Briefmarken zu 15, 20, 25 und 30 Heller und solche einfache und Doppelporträts zu 8 und 8 + 8 Heller und Kartentypen zu 15 Heller, sowie die in geändertem Format ausgegebenen neuen (vierseitigen) Eilmärkte zu 2 und 5 Heller gültig, wogegen die Wertzeichen der vorausgehenden Ausgabe mit Ende Oktober ihre Gültigkeit verlieren und während des Monats November bei allen österreichischen Postämtern kostenlose gegen andere Wertzeichen umgetauscht werden können.

ausdrücklicher Wille gewesen, daß die junge Dame stets mit an der Frühstückstafel sitze.

„In unserem eigenen Interesse müssen wir darauf bedacht sein, sie durch die Bande wirklicher Unabhängigkeit an uns zu fesseln,“ hatte er zu seiner Gattin gesagt. „Und das kann nur geschehen, wenn sie sich nicht als eine Art von besserem Dienstboten, sondern als ganz zum Hause gehörig fühlt.“

Franz Falkenhayn hatte keinen Einspruch erhoben. Das blonde Geschöpf mit seiner unverwüstlichen Liebenswürdigkeit und Heiterkeit, das plötzlich so viel Wärme und Sonnenchein in die bis dahin etwas frostige Häuslichkeit gebracht, war ihr sehr bald unentbehrlich geworden. Und einen Anlaß zu eifersüchtigem Misstrauen hatte Lissy ihr nie gegeben. So unbefangen, fröhlich und zuverlässig sogar ausgelassen sie im Verkehr mit der Dame des Hauses sein konnte, dem Bankdirektor gegenüber trat sie doch niemals aus den ihr durch ihre Stellung gesogenen Schranken heraus. Schon der gewaltige Respekt, den sie vor ihm zu hegten schien, mußte jede Art von Kotterie ausschließen, und Ludwig Falkenhayn blieb in seinem Benehmen gegen sie so torheit, wie es sich für den Chemann und den Vater einer erwachsenen Tochter gehörte.

Doch er Vergnügen an ihrer Gesellschaft fand, daß er heiterer und fröhlicher wurde, wenn er bei Lissy ihr hübsches, strahlendes Gesicht vor sich hatte, fand Frau Falkenhayn so natürlich und selbstverständlich, daß sie sich darüber keine bölichen Gedanken machte — auch dann nicht, als sie selber durch das Fortstreiten ihrer Krankheit immer häufiger verhindert wurde, zu den Mahlzeiten im Speisezimmer zu erscheinen. Lediglich auf ihren eigenen, mit Entschiedenheit fundgegebenen Wunsch gehob es, daß Lissy nach wie vor mit dem Bankdirektor speisen möchte, denn je weniger sie selbst dazu tun konnte, ihm seine Häuslichkeit hell und behaglich zu machen, desto weniger glaubte sie ihm die einzige Unheimlichkeit entziehen zu dürfen, die ihn jetzt noch an das immer siller werdende Heim fesseln konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bild	
Aufgabe A mit 2.40 K. In D	
Aufgabe B mit 2.68 K. In D	
Aufgabe C mit 2.68 K. In D	
Aufgabe D mit 2.68 K. In D	

Biederholz
Beschreibung der Verbündeten mit genötigten geographischen meinhalt mit der für unsere Verbündeten zu überbrückende Befreiung der Widerstandskräfte und die Befreiung der Russen aus Russland und die Befreiung der Deutschen aus Deutschland und die Befreiung der Italiener aus Italien und die Befreiung der Spanier aus Spanien und die Befreiung der Portugiesen aus Portugal und die Befreiung der Franzosen aus Frankreich und die Befreiung der Belgier aus Belgien und die Befreiung der Holländer aus Holland und die Befreiung der Niederländer aus Niederlanden und die Befreiung der Engländer aus England und die Befreiung der Amerikaner aus Amerika und die Befreiung der Australier aus Australien und die Befreiung der Neuseeländer aus Neuseeland und die Befreiung der Südafrikaner aus Südafrika und die Befreiung der Portugiesen aus Portugal und die Befreiung der Spanier aus Spanien und die Befreiung der Italiener aus Italien und die Befreiung der Deutschen aus Deutschland und die Befreiung der Russen aus Russland und die Befreiung der Franzosen aus Frankreich und die Befreiung der Belgier aus Belgien und die Befreiung der Holländer aus Holland und die Befreiung der Niederländer aus Niederlanden und die Befreiung der Engländer aus England und die Befreiung der Amerikaner aus Amerika und die Befreiung der Australier aus Australien und die Befreiung der Neuseeländer aus Neuseeland und die Befreiung der Portugiesen aus Portugal und die Befreiung der Spanier aus Spanien und die Befreiung der Italiener aus Italien und die Befreiung der Deutschen aus Deutschland und die Befreiung der Russen aus Russland und die Befreiung der Franzosen aus Frankreich und die Befreiung der Belgier aus Belgien und die Befreiung der Holländer aus Holland und die Befreiung der Niederländer aus Niederlanden und die Befreiung der Engländer aus England und die Befreiung der Amerikaner aus Amerika und die Befreiung der Australier aus Australien und die Befreiung der Neuseeländer aus Neuseeland und die Befreiung der Portugiesen aus Portugal und die Befreiung der Spanier aus Spanien und die Befreiung der Italiener aus Italien und die Befreiung der Deutschen aus Deutschland und die Befreiung der Russen aus Russland und die Befreiung der Franzosen aus Frankreich und die Befreiung der Belgier aus Belgien und die Befreiung der Holländer aus Holland und die Befreiung der Niederländer aus Niederlanden und die Befrei